



# HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
von  
**ADOLF HATSEK.**

Nr. 16.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—      Deutsches Reich Mark 2.—      Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck wird streng verfolgt.)

Genügender Grund.



— „Mir scheint, der Leutnant gefällt Dir?“  
— „Aun, er will mir ja auch gefallen!“

árs.

II. Ker.

re

ései, —

ényesek  
szgyülés

letenni,  
ményező  
avazatra  
ny után  
almázott  
a felü-  
ijábae a

g.

h

le

\*

der.

te

Blasen  
Tänze  
Noten-



hümann

## Wie man Bräutigam werden kann.

Humoreske von U. Haspek.

Friedrich Winzer, k. k. Postassistent dritter Klasse, saß heute ausnahmsweise in jener Kneipe, wo er mittags und abends zu speisen pflegte, beim Frühshoppen. Ein ganz besonderes Ereignis veranlaßte es, daß er dies heute zu thun vermochte, zumal er tagsüber unausgesetzt im Amte beschäftigt war. Heute jedoch wurde ihm der Tag freigegeben, denn der Herr Ober-Postdirektor empfing die Gratulationen seitens seiner Untergebenen, anläßlich der Ehrung, welche ihm von allerhöchster Stelle zuteil wurde und da er sich dieser Deputation anschließen mußte, so verbrachte er die Stunde bis dahin in seiner Stammkneipe. Doch nicht allein der Zeitüberfluß war es, der ihn hierhergeführt, sondern der Umstand, weil er des bei solchen Anlässen unentbehrlichen Kleidungsstückes, des Fracks, entbehrte. Freilich, man wird einwenden, daß ein Frack beim Schneider leichter erhältlich ist, als im Gasthause. Damit mag es wohl seine Richtigkeit haben für Diejenigen, die Geld besitzen, einen zu kaufen. Friedrich Winzer jedoch besaß kein Geld und so wandte er sich denn an Jean, den Kellner, welcher ihn stets bediente, und sagte: „Sie, Jean, ich will mir heute einen kleinen Scherz erlauben und einer Dame spaßweise einen Heiratsantrag machen. Da ich nicht Zeit habe nach Hause zu gehen, um mir einen Frack anzulegen, so leihen Sie mir den Ihren, in einer Stunde haben Sie ihn wieder.“

„Mit Vergnügen“, sagte Jean und bat Herrn Winzer in das *Chambre separé* zu gehen, wo die Uebergabe des Fracks stattfinden werde. Im Abgehen jedoch brummte Jean: „Weiß schon, der will dem Fräulein Therese einen Heiratsantrag machen, ich merk' schon lange so etwas!“

Zwei Stunden waren bereits verfloßen und Winzer kam noch immer nicht. Allmählig hatten sich die Stammgäste eingefunden und keiner unterließ es zu fragen, wo heute Herr Winzer ist, denn bisher hatte er noch stets pünktlich die Essenszeit eingehalten. Es gab aber auch keinen der Fragenden, dem Jean nicht leise in's Ohr geflüstert hätte, daß Herr Winzer sich zu Fräulein Therese begeben habe, um dieser einen Heiratsantrag zu machen. Dem, der's nicht glauben wollte, erzählte Jean noch des Ferneren, daß er diese Mitteilung direkt aus dem Munde des Freiers vernommen, ja, und dies sagte er unter strengster Diskretion, er, Jean, habe sogar seinen Frack herleihen müssen, weil Herr Winzer es so eilig damit hatte und den kleinen Weg nach seiner Wohnung scheute, um seinen eigenen Frack zu holen. „Gewiß“, meinte Jean, „hat der Herr Winzer gehört, daß das Fräu-

lein Therese einen andern heiraten wolle und so that Eile dringend not.“

Und so kam es, daß in wenigen Minuten sämtliche Gäste des Gasthauses von der beabsichtigten Verlobung Winzers Kenntnis erhielten, und daß bald die ganze Stadt im Besitze dieser Neuigkeit war.

Fräulein Therese, welche keine Ahnung von dieser Werbung hatte und die allabendlich in Gesellschaft ihrer alten Mutter zum Abendessen im Gasthause erschien, that es auch heute. Da sie, wie ihre Mutter, stets an dem großen Stammtisch Platz nahmen, so lag nichts Auffälliges darin, daß Fräulein Therese so wie sonst, neben Herrn Winzer zu sitzen kam, welcher ebenfalls nichts ahnend, in der freundlichsten Weise mit seiner Tischnachbarin verkehrte. Doch heute sollte es ganz anders kommen, zumindest hatten es die Tischgenossen mittags besprochen; der Rechnungsrat Krautberg hatte die Mission übernommen, „wenn alles hübsch beisammen sein werde“, einen Toast zu sprechen, welcher dem Brautpaar zarte Vorwürfe darüber machen sollte, daß es den Freunden gegenüber beharrlich schweige, daß man jedoch recht gut wisse, Fräulein Therese und Herr Winzer wären ein Brautpaar, und daß man schließlich dieses Brautpaar hoch leben lasse wolle!

Diesem Plane gemäß, schritt auch Herr Krautberg an dessen Ausführung, nicht achtend, der überraschten Mienen, welche sich auf den Gesichtern der zunächst Beteiligten gelagert hatten, nicht achtend der Widersprüche seitens des errötenden Fräuleins Therese und des erbleichenden Herrn Winzers, zumal der Letztere des heutigen Vormittagsbesuches erwähnen hörte und die verhängnisvolle Täuschung, welche in Folge seiner Notlüge entstand, schaudernd ahnte.

Doch was wollte er thun! Im Nu waren sämtliche Gäste der geräumigen Wirtsstube eine Familie und zwar eine Familie, welche an dem Glücke des Brautpaares sichtlich teilnahm. Was marschierte da nicht alles auf den Tisch, Trinkbares und Eßbares, zur Verherrlichung des Festes und von liebevoller Hand gespendet! Sogar der Wirt that das Seinige und ließ ein Duzend Flaschen Sekt entforcken, worauf natürlich die Bescherkten mit gleicher Münze zurückzahlten. Kurz, es herrschte ein Jubel, eine Stimmung, würdig einer Verlobungsfeier, und Herr Winzer hätte ein Scheusal sein müssen, wenn er das Ganze für einen Irrtum erklärt hätte. Das Klügste was er thun konnte war, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und das that er um so lieber und rascher, als sich Fräulein Therese rasch in die Situation fügend, die Liebfosungen gerne gefallen ließ, die ihr der Bräutigam spendete und mit einem Verlobungskusse, der allerseits bejubelt wurde, endete die schöne Feier.

❖ Aus der Kinderstube. ❖



Der kleine Franz: „Weil ich mich ihren Saunen nicht fügen will, weint sie wie ein altes Waschweib.“

Tante: „Und was sind das für Saunen?“

Der kleine Franz: „Aufessen möchte sie alles!“

Schlau.

Mann: „Ich habe so heftige Kopfschmerzen, auch drückt's mich im Magen, ein bischen frische Luft dürfte mir gut thun — geh liebe Anna — gib mir den Hauschlüssel — —!“

Frau: „Hier ist er, aber weißt Du was — ich gehe mit!“

Ursache und Wirkung.

A.: „Sonderbar, sehen Sie nur, dieser junge Mann dort hat schon graue Haare.“

B.: „Nun, der wird jedenfalls von alten Leuten abstammen!“

Die schöne Aussicht.

A.: „Warum ist denn gerade hier am schönsten Punkt eine Restauration?“

B.: „Weil man sich an dieser Gegend nicht genug satt sehen kann!“

Maßstab.

Chef (zum Praktikanten): „Sie machen heute so ein primitives Gesicht, als ob ich Ihnen gekündigt hätte.“

Untrüglich.

— „Der alte Herr dort muß sehr reich sein!“

— „Woraus schließen Sie das?“

— „Nun, seine Frau scheint um vierzig Jahre jünger zu sein, als er.“

Für das Stammbuch.

Triffst ein Leid Dich mal im Leben,  
Mög' der Himmel gnädig geben  
Dir Vergessenheit!  
Doch ich wünsche, daß Du immer  
Zu vergessen brauchst nimmer  
Je ein Herzeleid! Dr. M.

Scheinbarer Widerspruch.

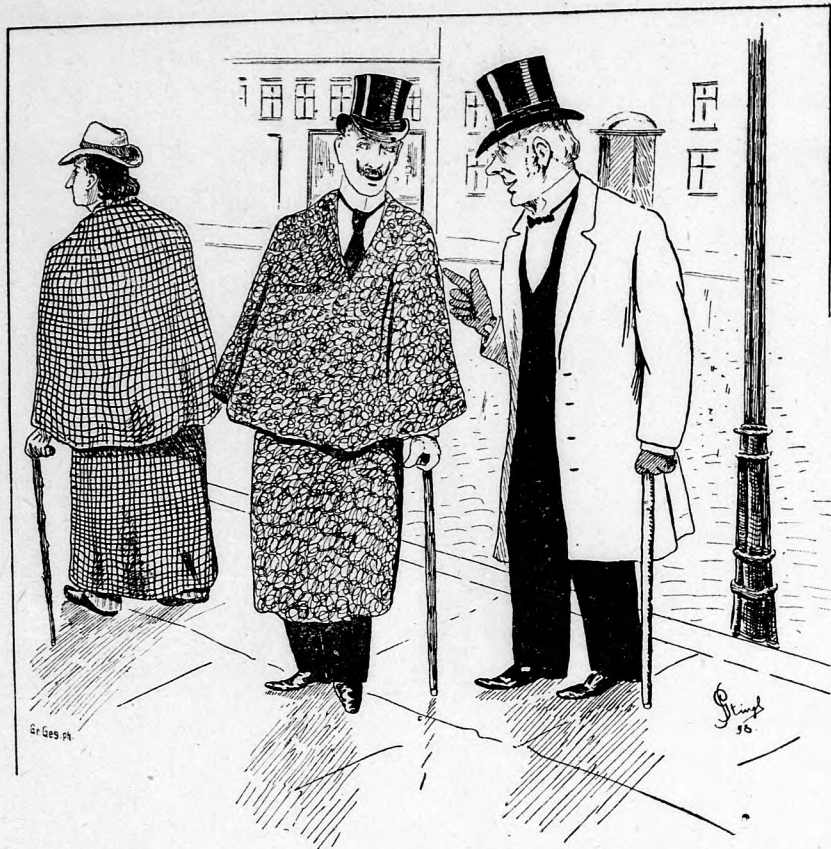
— „Hören Sie, Ihre Alte ist noch eine sehr junge Frau!“

Der kennt seinen Herrn.



Diener: „Soll ich die Antwort unterwegs gleich auswechseln lassen, Herr Baron?“

• Doppelsinnig. •



- „Das ist der Bräutigam der Tochter unseres Freundes Lamprecht.“
- „Hm, der heiratet das Mädchen gewiß des Geldes wegen!“
- „Ach nein, er heiratet ohne einen Pfennig Geld!“

**Schicksals Tücken.**

Nicht alles was ein Dichter — dichtet,  
Wird von der Nachwelt trenn berichtet,  
Und nach Gebühr auch rezensiert!  
Gar häufig trifft sich's, daß ein Dichter  
Von seinem eigenen Gesichter  
Wird sehr verschlechtert — plagiiert. Dr. M.

**Eriffiger Grund.**

- „Warum verheiraten Sie denn Ihre Tochter noch immer nicht?“
- „Hm, sie will noch warten!“
- „Auf was denn?“
- „Aun, bis Einer kommt!“

**Anzüglich.**

Patient: „Mein Kopf ist voll zum zerspringen.“

Arzt: „Das kommt Ihnen nur so vor, es ist nichts drinn!“

**Flüchtig.**

Der Eine blickt stets nach der Uhr,  
Wird ihm die Zeit recht lang.  
Der Andre sucht der Zeiten Spur,  
Wird ihm um's Herz es bang.  
Der Eine hat Vergangenheit,  
Als Herzenstrost von Nöten,  
Der Andre will aus purer Freud  
Die Zeit möglichst rasch töten.  
So eifert stets, was glücklich war  
Und was des Glücks gewärtig,  
Kaum ahnt der Letztre wie so rar,  
Wie rasch es mit ihm fertig!

A. H.

**Dringende Anfrage.**

Beim Hufschmied Schulze klopft  
um Mitternacht Einer an:

„Was giebt's?“ fragt der  
Hufschmied schläfrig.

„Sind Sie vielleicht der Huf-  
schmied Schulze?“

„Jawohl, doch was wollt  
Ihr?“

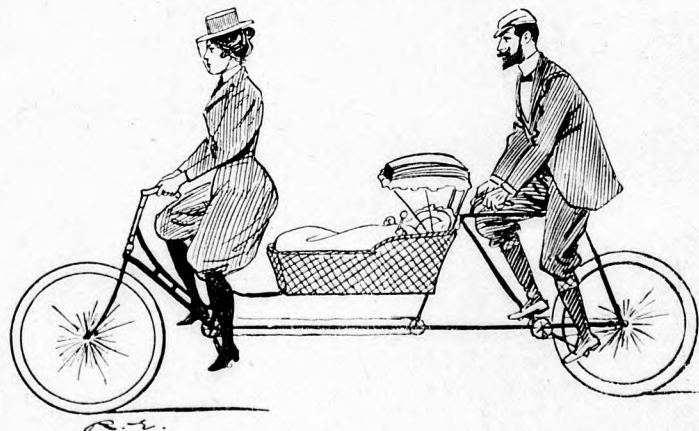
„Ich wollt nur anfragen, ob  
ein Hufeisen Glück bedeutet, wenn  
man eins findet?“

**Erkannt.**

Herr: „Herr Baron wurden  
mir als ein sehr splendorer, wohl-  
thätiger und hilfsbereiter Herr  
geschildert.“

Baron: „Ja, ja, und was soll denn diese Ansprache eigent-  
lich kosten?“

==== Tandem für junge Eheleute. ====



### Im Dorfwirtshaus

Gast: „Sie, Frau Wirtin, dieser Kalbsbraten scheint schon acht Tage alt zu sein.“

Wirtin: „Dös stimmt! I han a gewart auf Euch, Sie sein aber alleweil net kumma.“

### Logik.

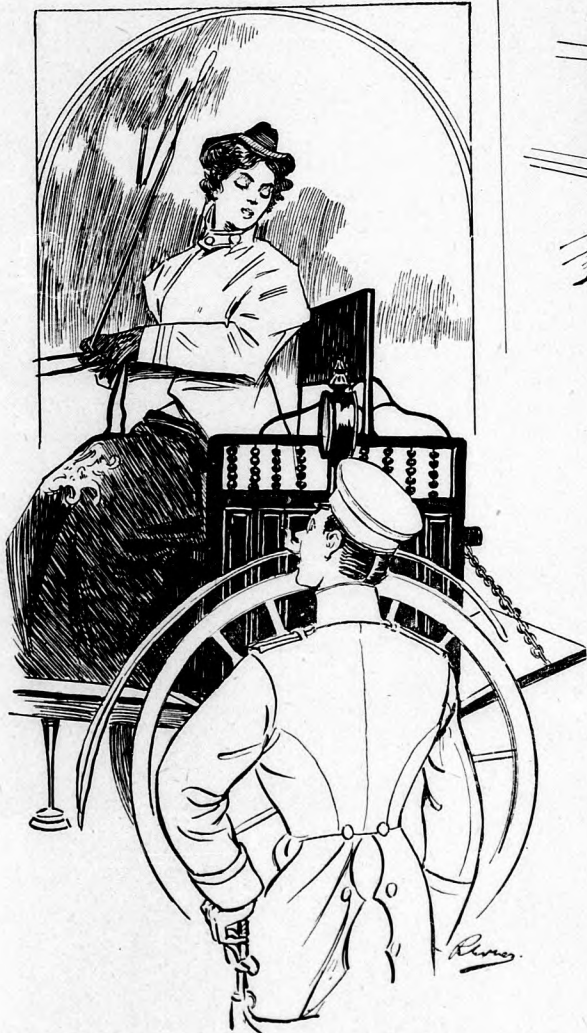
Mutter: „Aber Kind, wie kannst Du Dich in so unreinem Wasser waschen?“

Karl: „Dem Reinen ist alles rein!“

### Ein Naturfehler.

— „Schön, herrlich, prächtig wär's ja in der Welt, wenn ein Liter Bier vier Pfennige kosten würde!“

### Schneidiges Kompliment.



— „Bejreife Kopf nicht, meine Inädige, daß es mit Ihnen nicht durchgeht!“

### • Verfehltes Kompliment. •



— „Aber ich bitte Sie, auf dem Bilde sehe ich ja aus, als wenn ich noch ein dummes Kind wäre!“

— „Gnädige haben sich auch außerordentlich konserviert.“

### Die Feuerbestattung.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit  
Bis an Dein kühles Grab,  
Man sieht, mit diesem schönen Vers  
Geht merklich es bergab!  
Der Fortschritt hat das kühle Grab  
In heißes umgewandelt,  
Drum illusorisch wird der Wert  
Um den es sich hier handelt!

Dr. M.

### Amtsgeheimnis.

Die Frau Rechnungsrätin (zum Amtsdienner):  
„Wozu braucht mein Mann den Thorschlüssel, um welchen er Sie herschickt?“

Amtsdienner: „Das ist zwar ein Amtsgeheimnis, Frau Rätin, aber vermutlich wird ihn der Herr Rat benötigen um das Hausthor aufzusperren.“

### Aus der Ehe-Grammatik.

Das Mädchen wird einst eine Braut,  
Ich schaue, Du schaust, er schaut.  
Aus Bräuten jedoch werden Frauen,  
Wir schauen, ihr schauet, sie schauen!

U. H.

### Selbstverständlich.

Bauernmagd: „Entschuldigen Sie Herr Koch, ist vielleicht Ihre Frau Gemahlin zu sprechen?“

Koch: „Ich bin garnicht verheiratet, wen suchen Sie denn?“

Bauernmagd: „Nun halt, die Köchin such ich!“

### Notwendige Folge.

— „Dein Sohn, der Student, ist aber dick geworden!“

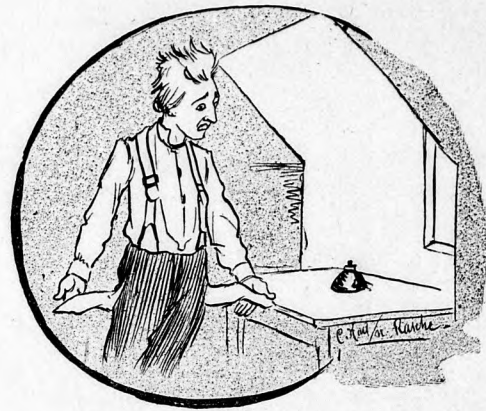
— „Ja, der ist in seinem Studium aufgegangen!“

### Moderne Ehen.



Er: „Heute Abend muß ich in den Klub zu einer Tarokpartie!“  
Sie: „Und ich bin auf dem Ball des Offizier-Kasinos!“

### Belehrt.



— „Da streiten wir gestern Abend im Wirtshaus über das Wort 'Nichts'. Nun weiß ich eigentlich erst was 'Nichts' bedeutet!“

### Ein kleines Mißverständnis.

Herr: „Verbürgen, gnädige Frau, kann ich Ihnen diese Nachricht nicht, allein, wie Frau fama erzählt — — —“

Dame: „Frau fama? Ist das die kleine blonde Frau, die Sie gestern gegrüßt haben?“

### Berechtigte Frage.

Das Armut keine Schande,  
Das gilt im ganzen Lande.  
Doch wen stellt sie zufrieden,  
Da sie so sehr gemieden? M.

### Hübscher Vergleich.

Baron: „Das Pferd scheint mir viel zu alt zu sein, das kaufe ich nicht!“

Pferdehändler: „Herr Baron belieben sich zu irren, das Pferd ist höchstens so alt wie Sie.“

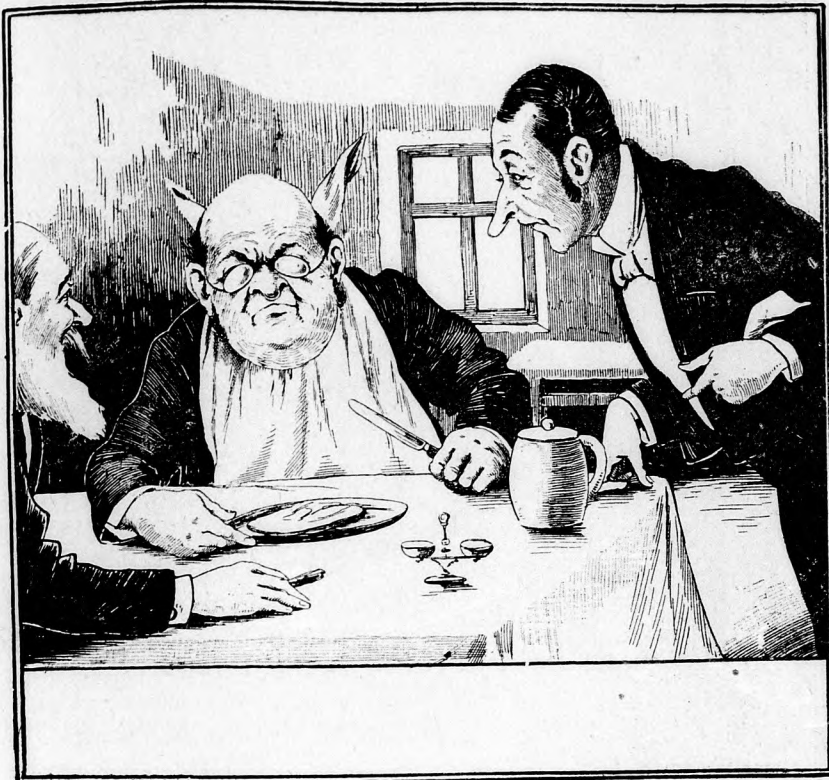
### Doppelsinnig. 3

Arzt: „Es ist nichts anderes als ein Schnupfen, den Sie haben, der ist in zwei bis drei Tagen verschwunden.“

Patient: „Leicht gesagt, garantieren Sie mir?“

Arzt: „Gewiß, ich garantiere Ihnen den Schnupfen.“

Im Restaurant.



— „Sie Kellner, ich habe Kalbsleber bestellt und Sie bringen mir da Kalbsleder!“

Wahre Liebe.

Ach, wie vielfach wird die Liebe  
Von der Menschheit falsch gedeutet,  
Und nicht selten aus dem Grunde  
Sicherlich auch ausgebeutet.  
Eigenliebe, so der Anfang,  
Doch wer wird dies Liebe nennen  
Der den Wert der wahren Liebe  
Lernte einmal auch nur kennen!  
Mutterliebe, ohne Gleichen  
Glänzt und schimmert stets von allen,  
Denn sie kann, sie muß nur lieben,  
Nur der Gottheit zu Gefallen.  
Und wenn sich zwei Menschenherzen  
Schlagend für einand ergänzen,  
Dort wird ewig reinste Liebe,  
Bis zum letzten Atem lenzen! A. H.

Auf Umwegen.

— „Mein Fräulein, wären Sie nicht geneigt, eine Hochzeitsreise nach Italien zu machen, wenn Sie einmal heiraten?“

— „O ja!“

— „Und dürfte ich so frei sein, dann Ihr Begleiter zu sein?“

Gerechtes Bedenken.

Sprach der Trinker zu der Flasche,  
Vollgefüllt von edlem Weine:  
„Bist ein Nichts, in einer Stunde“  
Tilge ich Dich ganz alleine!“

Sprach der Wein: „Wohl überlege  
Was Du sprichst und was Du thust,  
Stark bin ich und ich bewirke,  
Daß Du unterm Tische ruhst!“

„Knirps“, so sprach der lose Trinker  
Zu der vollgefüllten Flasche,  
Doch halt — vorerst griff er sorglich  
Ganz natürlich nach der Tasche.

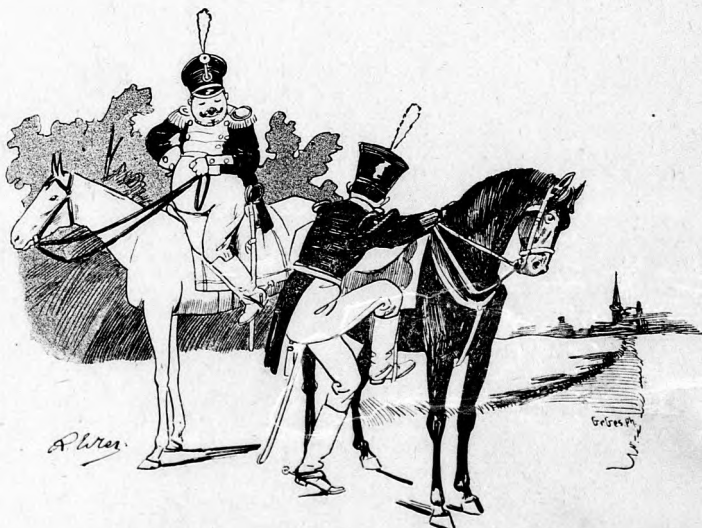
Dem um diesen Kampf zu enden,  
Wohin sollte er auch führen —  
Wenn der Wirt die Flasche Rheinwein  
Just nicht wollte — kreditieren?  
Dr. Maigrün.

Mildernder Umstand.

Richter: „Sie haben bei dem Kläger Essen und Trinken bestellt und genossen, ohne die Zechen zu bezahlen. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

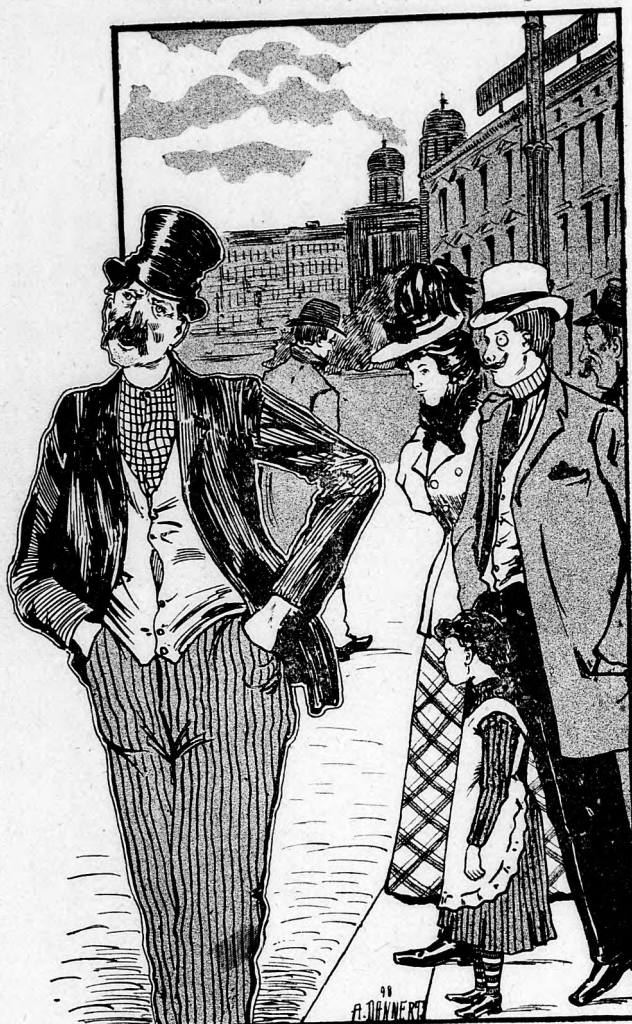
Beklagter: „Daß Essen und Trinken sehr schlecht war und ich mir daran den Magen verdorben habe.“

Aus der guten alten Zeit.



Oberst: „Wenn Du nit reiten kannst, lauf halt neben dem Pferd zu Fuß mit!“

== Selbstbefragung. ==



— „Wat doch so'n richtiger Affe eenen for Respekt verschafft, die feinsten Leute machen eenen Platz!“

In der Lehrlingschule.

Lehrer (zum Schusterjungen): „Du schreibst da, die Milch ist blau, das ist nicht richtig!“

Schusterjunge: „O doch, die Milch, die ich bekomme, ist immer blau.“

Klapphorn.

Ein Laubfrosch und ein Praktikant,  
Langweile wollen bestiegen,  
Der Eine fängt sie mit der Hand,  
Mit dem Maul der Andre die — fliegen!

Aus Neuseeland.

Professor (aus Deutschland kommend und einem Menschenfresser begegnend): „Entschuldigen Sie, wo ist hier eine anständige Buchhandlung?“

Aus dem Buche des Lebens.

Nie erscheint das Leben schwerer  
Als in solchen Augenblicken,  
Wo Du Dich aus dem Realen,  
Willst der Wirklichkeit entrücken!

Nie erscheint das Leben leichter,  
Als in solchen frohen Stunden,  
Wo Du die Befriedigungen  
An Erreichbarem gefunden!

Stürmst hinaus dann in das Leben,  
Blickst nicht in die öde Leere  
Und Dein Herz wird noch erstarren,  
Anstatt, daß es sich verzehre!

Dr. Waigrün.

Der Geizhals.

— „Ist die Sterblichkeit jetzt groß, Herr Doktor?“  
— „Jawohl, sie wird täglich bedeutender.“  
— „So, da muß ich mir einen Sarg kaufen, sonst wird der am Ende teurer werden!“

Professoren-Witz.

Einer der merkwürdigsten Tage in der Weltgeschichte war der 11/11 1111, denn um ihn zu bezeichnen, braucht man bloß acht Striche zu machen.

Günstiges Zeichen.

— „Nun, wie steht's mit dem Vater Deiner Braut, wird er endlich einwilligen?“  
— „Ganz bestimmt, gestern frug er schon, wie hoch sich meine Schulden belaufen!“

— Vexir-Bild. —



Wo ist der Löwe?